

Ersteint
Dienstag und Freitag.

Redaktion:
Wiener Straße Nr. 72.

Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.

Inscriptionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Infections-
Stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:

ganzzährig 5 fl. — kr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post
ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr

Zeitschrift für innerösterreichische Interessen.

Berlag und Druck von
J. Blasnik in Laibach.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
Eduard Pour.

II. Jahrgang.

Freitag, den 13. April 1866.

Nr. 30.

An die P. T. Herren Wähler der Landeshauptstadt Laibach!

Zum sechsten Male tritt das bürgerliche Wahlcomité vor Sie, um Ihnen jene Kandidaten anzupfehlen, welche es Ihres vollsten Vertrauens besonders würdig hält. Das Wahlcomité, seiner bisherigen Fahne getreu, schlägt Männer vor, deren Vergangenheit Bürgerschaft leistet, daß sie nebst der Liebe zum Vaterlande und zu unserm Volke, ein warmes Interesse für das geistige und materielle Gedeihen dieser Landeshauptstadt besitzen, die Entwicklung der kommunalen Autonomie als die Basis des Fortschritts zum Bessern erkennen, und in dieser Richtung eine erspriechliche Thätigkeit hoffen lassen.

Wählen Sie also — mit Hintanzetzung aller partikularen Interessen — einig nach unserem Vorschlage und betheiligen Sie sich recht zahlreich an dieser Wahl, sei sie die erste Wahl oder Nachwahl.

Wo das Gemeinwesen gedeiht, sind auch die einzelnen Bürger glücklich!

Candidatenliste

für den III. Wahlkörper.
(Wahltag am 23. April 1866.)

- Herr Josef Debeuz, Handelsmann.
- „ J. N. Horak, Hausbesitzer.
- „ Dr. Josef Drel, k. k. Notar.
- „ Josef Schwentner, Hausbesitzer.

Für den II. Wahlkörper:
(Wahltag am 24. April.)

- Herr Friedrich Ritter v. Kalkenegger, k. k. Finanzrath.
- „ Dr. Lovro Toman, Advokat.
- „ Dr. Alois Valenta, k. k. Professor.

Für den I. Wahlkörper:
(Wahltag am 26. April.)

- Herr Anton Frölich, Hausbesitzer.
- „ Josef Pleiweiß, Handelsmann.

Laibach, am 11. April 1866.

Das bürgerliche Wahlcomité.

Neue Maßregeln.

I.

Von der Gabe. Wenn die Annahme nicht irrig ist, so bezweckt die neueste Currende des fürstbischöflichen Consistoriums*) den Bildungsfortschritt in unseren Volksschulen. Fortschritt in der Aufklärung und Bildung wird Jedermann mit lebhafter Freude begrüßen, dem es um das geistige und materielle Wohl des Volkes wahrhaft Ernst ist. Gleichwohl muß man immer darauf Bedacht nehmen, wie dieser Fortschritt erreicht werden kann und wie er angestrebt wird. Es ist ja bekannt, daß die Sprachenkenntniß und das Sprachenlernen noch keine Bildung ist, und kein Fortschritt in der Bildung genannt werden kann. Bei uns soll der Fortschritt, soll Aufklärung erreicht werden, wenn der Lehrer an der Volksschule mit emsiger Fürsorge die kaum den Windeln entwachsenen Kinder zum Deutschlernen anhält. — Welchen Sinn hat die neue Maßregel?

Liefere denn die Volksschulen in Unter- und Oberösterreich, wo die Schulkinder noch obendrein das Bene haben, daß sie vom Haus aus deutsch sind, und daher durch das Sprachlernen keinen Zwang leiden, lauter pure, aufgeklärte Kapacitäten? Ist es denn nicht bekannt, daß man auch dort klagt, die Volksschule leiste noch immer zu wenig für die Volksbildung? Haben denn unsere Volks-Schulkinder vielleicht mehr Talent und bessere Fähigkeiten, daß sie nebst dem durch die Volksschule zu erstrebenden Bildungsgrade auch noch Sprachstudien treiben können? Liegt vielleicht alles Heil, aller Bildungssegnen im Deutschkennen? Wird vielleicht die Nothlage unseres Volkes mit Einem Male behoben, wenn es durch und durch deutsch kennen wird? Glaubt man vielleicht das schlechte Volksthum wird sich Begriffe, wird sich Wissen spielend leicht aneignen, in einer Sprache, die der Erwachsene mit Mühe lernt? Weiß man denn nicht, wie schwer es fällt, Kindern unumgänglich nöthige Begriffe selbst in ihrer Muttersprache zum Verständniß und Festhalten des Verstandenen zu bringen?

*) Wir erfahren mit Bestimmtheit, daß alle Herrn Consistorialräthe (bis auf Einen) durch diese Currende ebenso überrascht wurden, wie das übrige Publikum. Es wundert uns das um so mehr, da — wie bekannt — gültige Consistorialbeschlüsse nur in Sitzungen nach Stimmenmehrheit gefaßt werden können.

Derlei Fragen tauchen auf, wenn man über die Maßregel nachdenkt. Ueberdies muß man unwillkürlich daran erinnert werden, daß die Superintendenten in Schleswig-Holstein seiner Zeit ähnliche heilsame Maßregeln zu Bildungsaktionen in den Volksschulen erfanden, und daß man darüber allgemein klagte. In neuester Zeit hat ein Pascha von Rußland einen ähnlichen Lehr- und Bildungsferman publicirt, welches Schriftstück was Volksschulen anbelangt, unter den katholischen Bulgaren bittere Klagen hervorrief.

Solche Maßnahmen in der Lehrmethode können in den bestgemeinten Absichten getroffen werden, sie haben aber unvermeidlich die Folge der Entnationalisirung.

Die Sprache unseres Volkes ist seit vielen Jahren eben kein Lieblingskind gewisser Kreise, die unter dem Prätext von Bildung es dahin zu bringen trachten, daß es sich selbst anzugehören, aufhöre und entfremde. Es ist traurig, wenn dem Grundsatze gehuldigt wird, der krainisch-slovenische Schulknabe müsse deutsch lernen, damit er als Mann einen bessern Dienst bekäme! Lernt man denn nur deshalb, daß man dienen solle? Soll die Volksschule vielleicht geeignete Lektionen für Herrschaften liefern? Ist derjenige vielleicht ein beneidenswerthes Geschöpf, der Andern Knechtdienste zu leisten durch seine Lage gezwungen ist?

Man möge vielmehr in den Kreisen, welche auf unsere Volksschulen dominirenden Einfluß ausüben, dahin wirken, daß die Schulkinder neben natürlicher Schulbildung von zarter Jugend an zur Schonung der Nuthiere, zur Schonung und Pflege der Bäume und Kulturpflanzen angeleitet werden, daß die Dorfschulen nach Möglichkeit Baumschulen erhalten, daß Baum- und Obstzucht unter dem Volke emporblühe; man möge Volksschullehrern die Anleitung geben, wie sie die Zucht von Maulbeerbäumen betreiben, wie sie zur Entwicklung der Seidenzucht in unsern ackerbauarmen Gemeinden vorzugehen haben. Dies dürfte so manchem Schullehrer früher eine Aufbesserung seiner kummervollen Lage bringen, als er solche vom Lande, vom Staate wird erlangen können. So mancher wird dann nicht mehr an dem Hungertuch nagen müssen; und die Dorfgemeinde dürfte in nicht zu langer Zeit für gezüchtete Cocons so manchen blanken Thaler für schlimme Tage in die Spartruhe einlegen, was ihm gewiß mehr nützen wird, als wenn ihr jüngeres Geschlecht auf den Dorfsteinen die Abänderung von „der, die, das“ sinnlos herplappern sollte.

Keine Bildung, keine Entnationalisirung — und vorwärts mit dem Beistande des Himmels, der nicht einmal den Untergang eines Sünders will, viel weniger also das geistige Zurückbleiben eines Volkes guthießen mag!

Zur Frage des slovenischen Theaters in Laibach.

In der „Zukunft“ schreibt Herr Leopold Kordeßch: „Es war gegen Ende des Jahres 1849, als der Geseftigte kurz zuvor von der Redaktion der „Laibacher Zeitung“ und des damaligen „Chyrischen Blattes“ zurückgetreten — durch die lobenswerthen Bildungsbestrebungen der Böhmen, Polen und Kroaten auf dem Felde der dramatischen Kunst lebhaft angeregt — in Gemeinschaft mit anderen Vaterlandsfreunden die Idee faßte, in Laibach und Krain überhaupt ein — slovenisches Theater zu gründen. — Alle damaligen slavensfreundlichen Blätter der Monarchie sprachen sich über diese öffentlich dargelegte Idee anerkennend und ermunternd aus. — Wir hofften die Verwirklichung dieser Idee durch freiwillig gezeichnete Aktien zu dem geringen Betrage von 10 fl. C.M. zu erzielen. Dieser Plan fand vielen Beifall und es wurden auch bereits 100 Aktien gezeichnet. Es sollten mit einem kleinen Personale vorerst im Laibacher Theater nach den Osterfeiertagen des Jahres 1850 einige Vorstellungen gegeben werden, dann aber war präliminirt, daß die kleine Gesellschaft, mit den nöthigen Decorationsstücken versehen, auch Neustadt, Cernembl, Adelsberg, Krainburg, Stein und Radmannsdorf, ja selbst Triest und Görz nach der Reihe besuchen sollte. Der verstorbene slovenische Schriftsteller Franz Malavazic war mit der Uebersetzung leichterer, amüsanten deutscher Lustspiele betraut; unter Anderem lieferte er eine gelungene Uebersetzung des beliebten Volksdrama: „Der Müller und sein Kind“, von Ernst Raupach. — Die Sammlung von Unterschriften für die Aktien-Abnahme, das Auffuchen und Einüben des slovenischen Theaterpersonals, die Unterhandlung wegen der Beschaffung der Garderobe und der transportablen Decorationsstücke hatte viel Mühe und Zeit gekostet, bis es sich zuletzt herausstellte, daß der Ausführung des in Rede stehenden Projektes damals noch allzuvielle Hindernisse entgegenstanden. Demnach zerschlug sich nach einer Generalversammlung, zu der am Ostermontage 1850 die Aktionäre zusammentraten, das ganze Unternehmen. Trotz mannigfacher Bestrebungen und Aufmunterungen stieß die Realisirung der von vielen slovenischen Vaterlandsfreunden angeregten Idee, von damals bis dato stets auf größere oder kleinere, theils politische, theils sociale Hemmnisse. Allein mag es immerhin noch Stimmen gegen das geistige Streben, gegen den

sichtbaren erfreulichen Fortschritt der slovenischen Sprache und gegen den raschen Aufschwung nationaler Bildung geben, so sind solche Stimmen jetzt so vereinzelt, daß sie sich dem Durchbruch der nationalen Sache nicht mehr hindernd entgegenzustellen vermögen. Der Laibacher Citalnica, die seit ihrem Bestehen rühmlichst bestrebt ist, neben geselliger Unterhaltung zunächst auf geistige Bildung und Veredlung hinzuwirken, und deren einzelne Mitglieder schon so viel Vorzügliches in Musik, Gesang und Deklamation geleistet haben, war es vorbehalten, auch das ganze verwaiste nationale dramatische Feld zu kultivieren. Männer, wie Dr. Joh. Bleiweis und Miroslav Bilhar, von denen Ersterer seit 28 Jahren um die slovenische Schriftsprache sich unsterbliche Verdienste erworben, Letzterer aber auf dem Felde der Lyrik und Gesangs-Composition so manches Treffliche geleistet, haben es unternommen, national gearbeitete oder aus fremden Sprachen trefflich übersezte Lustspiele und Dramen im Druck erscheinen zu lassen und in des Citalnica zu Laibach unter großem Beifalle zur Darstellung zu bringen. Auch andere slovenische Lesevereine im Lande folgen bereits diesem Beispiele. Jahrelang haben die verschiedenen Direktoren des Laibacher deutschen Theaters über den höchst geringen Theaterbesuch Klage geführt und sind sämmtlich trotz aller ihrer Anstrengungen und trotz Subvention von Seite der krainischen Landschaft zu Grunde gegangen. Warum? — Einfach deshalb, weil sie mit sehenden Augen blind waren. — Das ohnehin geringe Element in Laibach ist nun einmal durch die Zeitströmung von dem sich mehr und mehr entwickelnden slovenischen Elemente notorisch überflügelt, und Laibach ist zu klein, als daß ein deutscher Theaterdirektor in unserer Zeit gleichgiltig und ohne Einbuße auf die überwiegende Mehrheit slovenischer Bewohner, die sein Theater nicht besuchen, niederschauen könnte. Hätten die Direktoren des Landestheaters den nationalen Interessen Rechnung tragen wollen, und sich mit den Slovenen so weit geeinigt, daß in jeder Woche zwei oder mindestens doch eine slovenische Vorstellung im Theater stattgefunden hätte — wahrlich! es wäre ihr Schade nicht gewesen. Endlich hat sich ein vernünftiger Unternehmer gefunden, der auf der Laibacher Bühne auch slovenischen Vorstellungen Thor und Thür öffnen will? — Ich kann nicht umhin, Herrn Böllner zu dieser Idee aufrichtig zu gratulieren, ihm aber zugleich das Prognostikon zu stellen, daß er dabei gewiß gut fahren werde. Herr Penn, den er zum Regisseur der slovenischen Darstellungen genommen hat, ist wirklich ganz der Mann dazu. Herr Penn ist nicht nur selbst ein gebildeter, tüchtiger Darsteller und Deklamator, sondern er dürfte auch das richtige Verständniß zur Leitung des neuen Theater-Genre's haben. Beide Herren sollen sich von dem: „Omne initium grave“ nicht abschrecken lassen, sie werden bei der Durchführung einer fast allseitig gehegten Idee gewiß allgemeine Anerkennung und auch ihre Rechnung finden. Den gewiegten Federn der Herren: Dr. Bleiweis und Bilhar wird auf dem dramatischen Felde sich hoffentlich auch die Feder des genialen vaterländischen Dichters Dr. Lovro Toman und Anderer in Kürze beigegeben und somit ein endlicher wirklicher Anfang der slovenischen Nationalbühne nach allen Seiten angebahnt sein.

Politische Rundschau.

(Zur Situation.) Die Situation bietet unverzüglich mehr kriegerische als Friedenschancen. Auf die impertinente preuß. Note, hat das preuß. Kabinett bereits Antwort bekommen.

Nicht allein, daß die ungewöhnliche Raschheit der Erwiderung darauf hindeutet, daß gewichtige Entschlüsse gefaßt worden, sondern auch der Inhalt der Note soll den höchsten Ernst bekunden, und in derselben eine ungewöhnlich entschiedene Sprache geführt sein. Man sagt, einem Wiener Blatte zufolge, daß dem preussischen Premier, der mit Namen genannt ist, gerabezu nachgewiesen wird, daß er selbst von der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Oesterreich gesprochen, und die diesseitigen Rüstungen werden auf diese provocirende officielle Sprache zurückgeführt. Auch sollen dem preussischen Kabinete dessen Umtriebe mit Italien unverblümt vorgehalten sein.

(Innerösterreich.) In seinem fünften Artikel, welchen — 8 — (Mački) im „Pozor“ über die ungarisch-kroatische Verfassungsfrage veröffentlicht, wird ein neues bisher noch kaum verührtes geschichtliches Faktum angeführt zum Beweise, daß das dreieinige Königreich sich stets als staatsrechtliche Individualität gerirte ohne seiner Union mit Ungarn untreu zu werden: Im Jahre 1620 schloß der Landtag des dreieinigigen Königreichs mit den Ständen Innerösterreichs einen „gegenseitigen Unions- und Föderationsverband“ zur Abwehr des gemeinsamen Feindes.

(Kroatien.) Der „Pozor“ konstatiert, daß, als es sich im Agramer Statthalterreirathe darum handelte, ob das dreieinige Königreich ein kroatisches oder ein deutsches Amtsblatt haben soll, sich alle Statthalterreiräthe für ersteres und der Ban für letzteres erklärten, wonach auch die deutsche „Agramer Zeitung“ zum officiellen Organe gemacht wurde. — Daß diese Unterstützung deutscher Publizistik von Seite des kroatischen Banus im Lande, welches bei 10,000 fl. jährlich auf die „Agr. Ztg.“ zu zahlen hat, viel böses Blut macht, finden wir sehr begreiflich.

(Böhmen.) Professor Brinz wird Prag verlassen, das ist das Neueste und Interessanteste, was heute zu melden ist. — Diese Stütze unserer Deutschen hat nämlich einen Ruf nach Tübingen als Nachfolger Professor Wehll's erhalten und angenommen. Die Uebersiedlung desselben wird bereits nach dem Sommersemester erfolgen.

(Galizien.) Die Deputation des galizischen Landtages, welche Sr. Majestät die Adresse wegen Ernennung eines galizischen Hofkanzlers zu überreichen bestimmt war, wurde am 9. d. vom Kaiser empfangen. Nachdem Graf Goluchowski die erwähnte Adresse verlesen hatte, geruhte Sr. Majestät hierauf Folgendes zu erwidern: „Ich bin sehr zufrieden mit der patriotischen und loyalen Haltung des galizischen Landtages. Ich werde die Bitte des Landtages in Erwägung ziehen, um sie bei der künftigen Organisirung der Monarchie mit dieser in Einklang zu bringen. — Die Deputation sah sich durch diese

huldsvollen Worte in ihren Hoffnungen bestärkt und ist am 10. d. bereits nach Galizien zurückgereist.

(Wien.) Wien macht sich mit jedem Tage mehr darum verdient, die Stadt der Gemüthlichkeit par excellence genannt zu werden. Raum ist die Selbstmörder-Familie Tuvora begraben, durchleitet die Stadt bereits die neue Sensations-Nachricht, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Schögelgrüber habe sich in seiner Kanzlei aufgehängt. Die wahre Ursache dieser und einer Menge ähnlicher Katastrophen ist in einer sozialen Krise zu suchen, welche in erschreckender Weise zunimmt. Die Verarmung nimmt auch in Wien, wie in den meisten Ländern der Monarchie, immer bedenklichere Dimensionen an. Mögen alle Betheiligten bei Zeiten zusehen, daß die volkswirtschaftlich-sozialen Fragen in Oesterreich nicht ein gefährliches Uebergewicht über die staatsrechtlichen erlangen!

Die falsche Sentimentalität, welche sich gelegentlich des Selbstmordes Stubenrauch's in den centralistischen Blättern Wiens breit gemacht hat, ist jetzt wieder aus Anlaß des Tuvora'schen Selbstmordes zur Geltung gekommen. Damit soll die Korruption einer Gesellschaftsklasse maskirt werden, welche im Schatten des bureaukratisch-centralistischen Systems großgezogen wurde. De mortuis nil nisi bene — sagt ein Sprichwort, aber wo es sich um die öffentliche Moral handelt, da muß jede Rücksicht verstummen und das Urtheil freigesprochen werden. Was war denn Stubenrauch anders als eine jener angefaulenden Stützen des Schmerling-Bach'schen Systems, welches auf die Hegemonie der Bureaukraten aus der Wiener Schule berechnet war? Und in dieselbe Kategorie zählte auch Tuvora. Es leben noch sehr viele Personen gleichen Schlages in Wien, welche sich einstmal um das gestürzte Bureaukratensystem verdient gemacht hatten und dann auf den Pensionsschatz gesetzt oder mit periodischen Almosen aus dem Regierungsschatz gespeist wurden. Die Wiener Schule hielt ihre Herrschaft für immer gesichert; in dem Gebälke der Reichsregierung glaubte sie sich für immer einnisten zu können, und auf diesem falschen Glauben basirte sie ihr schmelgerisches, das Maß der bürgerlich Erlaubten weit überschreitendes Leben. Es ziemt nicht, sich über diesen Punkt öffentlich deutlicher auszusprechen. Aber Sie dürfen versichert sein, daß Thatsachen, die hier öffentliches Geheimniß sind, meinen Aussagen zu Grunde liegen, daß es demnach ein unverzeihliches Vorgehen ist, wenn die hiesigen centralistischen Organe im Tone der Sentimentalität von Verbrechen berichten, welche einen unheimlichen Schatten auf die tiefe Verderbtheit jener Gesellschaftsklassen Wiens werfen, welche das Gros der Centralistenpartei bilden. Was sind alle böhmischen Excesse gegen die eine Stubenrauch'sche oder Tuvora'sche That? Dort ein blinder unwissender Volkshaufen, hier das Raffinement der Intelligenz, welches Verbrechen mit Verbrechen süht. Das ist der Spiegel, welchen wir den Wiener Tugendhelden vorhalten wollten.

(Pft.)

(Deutschland.) In der am 9. April in Frankfurt stattgefundenen Bundestags-Sitzung überreichte Preußen einen Antrag für eine Bundesreform. Der Antrag, von dem notorischen Bedürfnisse einer Reform ausgehend, und auf die Prinzipien hindeutend, welche Preußen bereits in Folge des Fürstentkongresses als nothwendige Grundzüge der Reform bezeichnet habe, lautet: eine aus direkten Wahlen und allgemeinen Stimmrecht hervorgehende Versammlung für einen noch näher zu bestimmenden Tag einzuberufen, um die Vorlagen der deutschen Regierungen über eine Reform der Bundesverfassung entgegenzunehmen und zu berathen.

Wir brauchen zwar wohl nicht erst hervorzuheben, daß es Bismarck mit dem deutschen Parlamente gerade so ernst ist, wie mit der preussischen Verfassung; allein trotzdem hat der obgedachte Antrag eine inhaltschwere Bedeutung. Preußen, erkennend, daß es seine Vergrößerungspolitik innerhalb des Bundes und der durch seine Verfassung gezogenen Schranken niemals durchsetzen könnte, hat das höchste Interesse, den deutschen Bund in seiner gegenwärtigen Form zu sprengen.

Daß nun ein deutsches Parlament, in welchem auch die Vertreter Preußens und des sogenannten Deutschösterreichs zu tagen hätten, und dessen Beschlüsse von einer deutschen Zentralgewalt zu sanctioniren wären, ein Ding der Unmöglichkeit sei, liegt für jeden praktischen Politiker auf flacher Hand. Das souveräne Preußen wie das souveräne Oesterreich werden sich niemals von einem Frankfurter Parlamente majorisiren lassen, und ihre Politik als Großmächte niemals von den Diktaten einer dritten deutschen Zentralregierung abhängig machen.

(Donaufürstenthümer.) Die Vertagung der Donaufürstenthümer-Konferenz erfolgte, wie uns aus vollkommen verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, weil in der letzten Sitzung große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Anschauungen der Repräsentanten hervortraten.

Aus Bukarest wird vom 6. d. telegrafirt: Die Bewaffnung der jüngst in's Leben gerufenen Nationalgarde hat begonnen. Der Kriegsminister fährt fort, die romanische Jugend zu den Waffen zu rufen.

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung vom 6. April 1866.)

(Fortsetzung u. Schluß.)

Gemeinderath Stedry befürchtet eine Verschleppung der Akten, wie sie seinerzeit bei der Ordnung des Archives durch Dr. Klun geschehen sein soll, und wünscht wenigstens Vorlage eines Planes, nach welchem P. v. Radics die Ordnung herstellen soll, worauf der Bürgermeister erklärt, es werde nach einem bereits bestehenden Plane geordnet werden.

Brolsch (gegen Dr. Bleiweis) dringt darauf die Polizeidirektionsakten in einer Ordnung zu übernehmen, und verlangt, daß sie in der alten Registratur eingetheilt werden.

Horak (für): Man gebe dem P. v. Radics 100 fl. Remuneration, da er überzeugt ist, daß er die Arbeit sehr gut ausführen wird, bezüglich des Ausspruches des Gemeinderathes Stedry hält er es als Pflicht

den Ausfällen gegen Dr. Kun entschieden entgegenzutreten, er kenne ihn als einen für das Vaterland verdienstvollen Mann, der auch Bürger der Stadt Laibach ist, und derlei Verdächtigungen gewiß nicht verdient hat.

Dezman: Der vorige Bürgermeister habe immer gesagt, er habe zu viel Beamte. Er verlangt die Verpflichtung der Magistratsbeamten zur Ordnung der Registratur oder Remuneration des gegenwärtigen Registrators, welcher die ganze Arbeit um 20 fl. übernehmen dürfte. P. Rabics kenne nicht das Registraturgeschäft. Man will Personen auf Kosten des Gemeindefiskus einen Unterhalt verschaffen, damit jene, die der betreffenden Person verpflichtet sind, sorgenlos gemacht werden. (Oho! Oho!)

Der Bürgermeister weist ab die Ausfälle der Gemeinderäthe Dezman und Brolich gegen seine Person. (Schluß der Generaldebatte.)

Referent Dr. Schöppel ist überzeugt, daß einige Akten nicht zu finden sind, und gibt einen Fall an, worauf er die Nothwendigkeit der Ordnung betont, es ist keine Kunst eine Registratur zu ordnen, und er glaubt, daß die Magistratsbeamten die Arbeit nicht bewältigen würden, da sie anderweitig genug verwendet werden.

Bei der Abstimmung fällt der Antrag des Gemeinderathes Horak. Hingegen wird der Antrag der Finanzsektion mit Majorität angenommen, welcher dahin lautet:

Es wird die Ordnung des Archives dem P. v. Rabics überlassen und nach beendigter Arbeit ihm eine Remuneration von 80 fl. angewiesen.

Referent Dr. Schöppel über Buchdruckerechnungen pro 1865 (werden genehmigt.) Dr. Supanc über ein Gesuch wegen Befreiung von der Pflastermauth bei den Bezügen vom Bahnhofe. Da derlei Ausnahmen nicht gegründet sind, und zu vielen Inconvenienzen führen würden, wird der Antrag auf Abweisung einstimmig angenommen.

Dr. Schöppel im Namen der Finanzsektion verliest ein Gesuch zur Unterstützung für den Ausbau der evangelischen Hochschule in Speries in Ungarn. Antrag auf Abweisung und wird einstimmig angenommen.

Gemeinderath Bürger Vortrag der IV. Sektion wegen Erlaßung einiger Kauttionen vom Umfaltungsbaue der Oberrealschule beantragt die Ausfolgung (wird genehmigt).

Gemeinderath Blasnik beantragt wegen vorgerückter Stunde Schluß der Sitzung.

Dr. Bleiweis wünscht jedoch die Kanalfrage noch zur Berathung zu bringen, welchem Wunsche die Versammlung beistimmt.

Dr. Bleiweis nomine der VI. Sektion referirt wegen Beseitigung der in den Laibachfluß mündenden Kloakentänale und beantragt die imperative Einführung des in Graz bereits bestehenden Seiler'schen Fassesystems.

Gemeinderath Dr. Drel unterstützt den Commissionsantrag aus Sanitäts- und Verschönerungsrücksichten.

Gemeinderath Auer macht aufmerksam auf die Uebelstände bei einigen Häusern, wo sich das Fassesystem schwer einführen ließe.

Gemeinderath Horak will auch diese Einführung am Gradascabache.

Gemeinderath Dezman rätth frühere Bekanntgabe dieses Gegenstandes durch die Journale um das Publikum darauf vorzubereiten.

Der Bürgermeister befürwortet die sogleiche definitive Erledigung dieses Gegenstandes und führt einige Dringlichkeitsgründe an. Nach geschlossener Generaldebatte spricht Referent Dr. Bleiweis. Er weist hin auf Artikel des „Triglav“ und der „Novice“ die bereits die Angelegenheit der Einführung des Fassesystems behandelten und bemerkt, daß, wenn man nicht imperativ vorgehen, wird die Kloaken Laibachs auch weiterhin noch bestehen werden, wie bisher. Nach längerer, lebhafter Debatte werden alle Punkte des Commissionsantrages mit wenigen stylistischen Abänderungen angenommen.

Nach Antrag des Bürgermeisters wird der Commission der Dank für die degiene Ausarbeitung des Elaborats und über Antrag des Gemeinderathes v. Kaltenegger auch dem Baurathe von Schaumburg für seine bezügliche Mitwirkung ausgedrückt.

Schluß der Sitzung 8. Uhr Abends.

Correspondenzen.

—r. Wien, 11. April. Ich beile mich Ihnen eine wichtige Neuigkeit bekannt zu geben, die Sie namentlich mit Rücksicht auf die neuesten Schulmaßregeln in Ihrem Lande sehr interessiren wird. Wie ich nämlich aus verlässlicher Quelle erfahren, hat das Unterrichtsministerium den Anschauungen und Anträgen Ihrer Landtagsminorität und des über die Schulfrage eingesetzten Landtagsausschusses so weit Rechnung getragen, als es innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze möglich ist.

△ Krainburg, 10. April. Die am 8. d. M. in der hiesigen Citalnica zum Besten der Nothleidenden Unterkrains veranstaltete Beseda zeigte abermals den bedeutenden Fortschritt, welchen der nationale Verein seit einem Jahre machte. Namentlich war es die mit tiefem Gefühl vorgetragene Deklamation der Meisterdichtung Koseski's „Slovenija pred prestolom avstrijskim“ und der vom Männerchor ganz vorzüglich executirte Dr. Ipavec'sche „Kdo je mar“, welche vom zahlreich versammelten Publikum mit besonderem Beifalle aufgenommen wurden. Die der Beseda folgende Tombola hatte den schönen Erfolg, daß den Nothleidenden ein Betrag von über 50 fl. wird zugeführt werden können. Bis spät in die Nacht wurde dann unter den animirenden Klängen einer Musikbande Terpsichoren gehuldigt. Es freute uns, daß die Beseda von lieben Gästen aus Laibach, Laß und der nächsten Umgebung unserer Stadt mit ihrem Besuche beehrt wurde. — Im nächsten Monate will der Männerchor sämtliche während der Wintersaison vorgetragene Gesangspiege bei einem auf das Land zu machenden Ausfluge zur Wiederholung bringen und hofft dadurch den Mitgliedern des Vereines ein vergnügtes Fest bereiten zu können. — Durch den Tod des Schullehrers Petelin ist an der hiesigen Hauptschule eine Lehrerstelle vacant geworden, deren Besetzung durch eine geeignete Persönlichkeit auch insoferne zu den Wünschen aller Bewohner unserer Stadt zählt, als dadurch einem augenfälligen Bedürfnisse in

musikalischer Beziehung Rechnung getragen werden würde, wenn ein tüchtiger, zum Unterrichte für Musik und Gesang vollkommen geeigneter Lehrer hier angestellt würde. Es könnte sodann bei dem lobenswerthen Eifer unserer Musikdilettanten eine vorzügliche Kirchenmusik, deren sich in früheren Zeiten unsere altherwürdige Stadt erfreute, geboten werden, der Gesangsunterricht der Gymnasialschüler würde einen bessern Erfolg aufweisen können, und auch in unserem nationalen Vereine würde ein befähigter Gesangslehrer eine erwünschte Persönlichkeit sein. Hoffentlich wird die mit der Besetzung dieses Postens betraute Behörde auf die berechtigten Wünsche der Bevölkerung gebührende Rücksicht nehmen (die Gehalte sämtlicher Lehrer an der Hauptschule werden von der Gemeinde bestritten) indem es ja im Interesse Aller gelegen sein muß, allmählig gute Musik sowohl in die Kirche als auch in die Schule und in das öffentliche Leben zu pflanzen. Hat ja unser Land doch wohl gute Schullehrer und zugleich gründlich gebildete Musiker, welche sich durch dieses Doppelwissen in unserer Stadt schon soviel verdienen können, daß sie nicht in das bekannte Lamento einzustimmen brauchen, welches heißt: „Quem dii oderunt, magistrum fecerunt.“

○ Gurkfeld, 10. April. Ich kann Ihren geschätzten Lesern die für den Verkehr Unterkrains und Steiermarks wichtige Nachricht geben, daß alle Aussicht vorhanden ist, daß die Brücke über die Save bei Gurkfeld schon im künftigen Monate Mai dem Verkehre eröffnet werden wird. Der Unternehmer des Brückenbaues Herr Stepisnik ist mit dem Baue derselben schon so weit vorgeschritten, daß, wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, dieselbe im Monate Mai vollkommen hergestellt sein wird. Zugleich kann ich bemerken, daß es eine der schönsten Brücken sein dürfte, welche wir haben, und der Bau solid geführt wird.

(S+Z.) Aus Innerkrain. — Wie uns mitgetheilt wird, haben die Slovenen mehrerer Gemeinden Innerkrains bereits den Entschluß gefaßt, durch die Gemeindevorsteher bei der hohen Regierung das Ansuchen zu stellen, im Falle man kompetenten Ortes die Wiedereinführung der deutschen Sprache in den Volksschulen beabsichtige, unterthänigst die Bitte zu stellen, man möge in den Volksschulen Innerkrains, wenn außer der Muttersprache noch eine zweite Cultursprache gelehrt werden soll — die italienische Sprache einführen, da dieselbe der Bevölkerung beim gewöhnlichen Geschäftsverkehre (namentlich Holzhandel) mit Triest, Fiume etc. viel nothwendiger ist, als die deutsche Sprache.

* Verh bei Cernembl. — Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben für die abgebrannte Kirche in Verh 400 Gulden und die Kaiserin Karolina Augusta für denselben Zweck 200 Gulden, außer den weitem 200 Gulden für die Abgebrannten gespendet.

Sokales.

— (Kinder-Spital.) Herr Wilhelm Ritter v. Fritsch hat den Reinertrag seiner populär-wissenschaftlichen Vorlesungen dem Elisabeth-Kinderspitale zugewendet.

— Die große „Beseda“, welche die hiesige Citalnica im Vereine mit dem „Južni-Sokol“ übermorgen (Sonntag, den 15. d. M.) im Landestheater veranstaltet, hat nachstehendes, sehr interessante Programm in drei Abtheilungen. — I. Abtheilung: Musikalische: 1) Ouverture aus der Oper „Nabucco“. 2) Jadransko morje, großer Chor, ausgeführt von dem Männergesangschor der Citalnica, am Klavier begleitet, von Fräul. Melanie Hohn. 3.) Zwei Baß-Solo: a) Vabilo, von Dr. Ipavec und b) Kam? von Kamillo Mašek, gesungen von Frn. B. Coloretto. 4) a) Radostna potovanja, Lachchor von Vašak, b) Popotnica Templarjev, großer Chor aus der böhmischen Oper „Templari na Moravě“, von K. Šebor, mit Begleitung des Orchesters, ausgeführt vom Männergesangschor der Citalnica. — II. Abtheilung: Theatralisches: Kljukec je od smerti vstal, Poffe in einem Aufzuge. Personen: Godrnjač, herrschaftlicher Verwalter, gespielt von Frn. Kobler, Kljukec, Theaterdirektor als: Kellner, Perückenmacher, Geiger, Maschinenmeister, Theaterankleiderin, Souffleur und Dichter, gespielt von Herrn Paul Drachsler. — III. Abtheilung: Gymnastische Produktionen des „Južni Sokol“ in zwei Abtheilungen: I. Gruppen, ausgeführt von 16 Sokols. II. Mar-morstatuen der antiken und modernen Plastik, ausgeführt von zwei Sokols, und zwar: 1. Herkules Ruhe nach Canova, 2) die beiden Ringer aus der Akademie in Florenz, 3) der sterbende Fechter (antik), 4) die beiden Boyer (antik), 5) Gutenberg's Denkmal nach Thorwaldsen, 6) der Gladiatoren-Kampf in 2 Bildern (antik), 7) Fantasiegruppe nach Götzberg, 8) Herkules Atlas in's Meer schleudernd (antik), 9) Ajax den Leichnam Petrolles vertheidigend, nach Schwanthaler, 10) Herkules zerbrückt Atheus, den Sohn der Erde, nach Canova, 11) zwei Gladiatoren (antik). — Eintrittskarten sind auch in der Handlung des Herrn Franz Vidic in der Spitalgasse zu haben.

— Die „Novice“ berichten die interessante Neuigkeit, daß das erste Werk, welches nunmehr von der Matica zum Drucke vorbereitet ist, die Geschichte des slovenischen Volkes „Zgodovina Slovencev“ von J. Trdina ist. Das Manuscript wurde von Herrn Professor Dr. Bleiweis, Direktor des vormaligen slovenischen Vereines, auf dessen Anregung das Werk im Jahre 1849 geschrieben wurde, der Matica übergeben, welche dasselbe nunmehr auf ihre Kosten herauszugeben beschlossen hat.

— Das Gesammtverträgniß der milden Gaben für die Nothleidenden in Unterkrain betrug am Schlusse des vorigen Monats 19,174 Gulden 22 fr.

— Das Erträgniß der Sammlungen für das Slomšek-Monument in Marburg beträgt am 1. d. M. nach Abschlag der Kosten 824 fl. in Banknoten, 2 Dukaten und 1 Thaler.

— p. (Ein Stück Laibacher-Lebens zur Zeit der Mexikaner) schildert eine Broschüre, welche soeben bei Bloch in Berlin erschienen ist und sich „Zerrbilder eines verkommenen Genies“ nennt. Es ist die Compagniearbeit zweier Autoren nach französischer

Manier, der eine er Verfasser gehört den hiesigen aristokratischen Kreisen an, der andere ist ein hier allgemein bekannter Literat, welcher in der Einleitung auf höchst originelle Weise als verkommene Genie eingeführt wird. Das Buch selbst ist sehr piquant geschrieben und schildert einige Gestalten aus den Reihen der Angeworbenen auf sehr charakteristische Art, sowie es eine köstliche Beschreibung des Caffee National enthält. Zu den besten Parthien gehört eine geistreiche, durchaus neue Charakterisirung des genialen Schriftstellers Bacano, dem das Werkchen gewidmet ist. Um beiläufig den Inhalt desselben anzuzeigen, führen wir hier die Namen der einzelnen Kapitel an: Einleitung — Lebemänner — Zerrbilder (auf satyrische Weise unsere kleinstädtische Lions geißelnd) — Mexikaner in Laibach — Ein improvisirtes Souper — Dilirium fremens — Modernes Studentenleben — Abieue Europa. Das Buch wird in den hiesigen Kreisen gewiß mit Interesse gelesen werden.

— Von dem von Otto Wagner herauszugebenden Sammelwerke „Klasje z domačega polja“ erscheint das erste Heft am 20. April. Dasselbe wird außer dem von Paperman in Graz angefertigten gelungenen Bildnisse Prošern's, seine Biographie und die literar-ästhetische Abhandlung, sowie einen Theil seiner Gedichte enthalten.

— In Kürze soll eine slovenische Stenografie von A. Zupan erscheinen.

— Der slovenische Schriftsteller Marn hat eine treffliche Uebersetzung des Körner'schen: Nikolaus „Briny“ angefertigt.

Vermischte Nachrichten.

* (Der See will sein Opfer!) Auf dem See zwischen Mattsee und Seeham ereignete sich, wie die „Salzb. Z.“ erzählt, am 3. d. M. ein bedauerliches Unglück. Sechs Menschen aus Seeham wollten bei heftigem Sturme in der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag von Mattsee nach Hauje fahren und vertrauten sich einem kleinen Schiffchen an. Bald war dieses bei dem starken Wellenschlage mit Wasser gefüllt und schlug bei einer heftigen Bewegung in der Nähe des Seehamer Ufers um. Drei Menschen retteten ihr Leben, indem sie sich an Schiffchen anklammerten, bis Hilfe kam; drei fanden aber im See den Tod.

* Mit der letzten aus Mexiko eingelangten Post sind 22.570 Frs. von Offizieren des österreichischen Freiwilligenkorps zur Auslösung an ihre hier lebenden Angehörigen an den mexikanischen Militärbevollmächtigten am hiesigen Hofe, Oberst v. Leifer, eingelangt, außerdem zahlreiche Bestellungen bei österreichischen Industriellen und Kaufleuten, für die Offiziere und Mannschaft des Freikorps bestimmt. Bis zum gestrigen Tage waren von der Assentirungskommission in der Alferkaserne 300 Mann angeworben, während die Nachrichten von den verschiedenen Assentirungskommissionen in der Provinz ein weniger günstiges Resultat melden.

Eingefendet.

Die Handels- und Gewerbekammer in Krain!

Schon im vorigen Jahre resignirten der Präsident und Vicepräsident nebst drei Räten die Handels- und Gewerbekammer, somit 5 Mitglieder — auf ihre Stellen, und seit derselben Zeit steht die Handelskammer verwaist — mit Schulden belastet — da; seit mehreren Monaten wurden keine Sitzungen gehalten, obgleich massenhafte Einkäufe ihrer Erledigungen harren; dazu gesellte sich noch das Malheur, daß die sämtlichen Wahlakten, welche eben die Wahlkommission zu prüfen hatte, wegen einem „Eingefendet“ in der „Laibacher Zeitung“ zur Untersuchung eines Wahlumtriebes von der betreffenden Behörde abgenommen, wodurch die Ergänzungswahl sistirt wurde. Seitdem sind bereits zwei Monate verfloßen, ohne noch ein Resultat jener Untersuchung zu vernehmen.

Die Industriellen des Landes Krain, welche ohnehin die Steuerlast für die Handels- und Gewerbekammer am meisten unangenehm berührt, glauben berechtigt zu sein, die Anfrage zu stellen, ob denn die Untersuchung des „Eingefendet“ wirklich Monate in Anspruch nimmt, und ob die Handels- und Gewerbekammer doch bald wieder ein Lebenszeichen ihrer Thätigkeit von sich geben wird. P—z.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wurde am 4. April d. J. über das Vermögen des Alexander Strzelba Kaufmannes in Laibach der Konkurs eröffnet. — Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird den Tabulargläubigern Michael Rus und Bartholomä Hrib und deren unbekannt wo befindlichen Rechtsnachfolgern bekannt gegeben, daß der in der Executionsache der Frau Franziska Požar gegen Josef Goriup von Raša pto. 210 fl. erfolgten Feilbietungsbescheid dem Josef Hrib in Großpulle als Corator adactum zugestellt wurde.

Am 16. April. Landesgericht Laibach. 2. Feilbietung der Markus Blumauer'schen Fahrnisse. — Landesgericht Laibach. 2. Feilbietung des Gutes Randerhof. — Landesgericht Laibach. Feilbietung der Gertraud Stengel'schen Verlaßrealität in Laibach.

Am 18. April. Bezirksgericht Feistritz. 1. Feilbietung der Franz Straub'schen Realität in Feistritz. — Landesgericht Laibach. 2. Feilbietung der August von Griesheim'schen Fahrnisse in Laibach. — Bezirksgericht Eisenberg. Tagsatzung gegen den unbekannt wo befindlichen Michael Mauser von Rothenstein pto. Realitätenkaufschillingrestes pr. 150 fl. — Bezirksgericht Cernembl. Feilbietung der Johann Simonid'schen Realität in Buttarai.

Geschäftsbericht.

Wien. (Baaren.) Die Kriegsbefürchtungen haben in solchen Artikeln, welche zur Ausrüstung und Verpflegung eines Heeres erforderlich sind, den Geist und die Speculation, der lange schon kein Lebenszeichen gegeben hatte, ganz unvermuthet wachgerufen. In sonstigen Artikeln dagegen hat sich der Geschäftsgang wo möglich noch verschlechtert und die monotone Stille wird nur zuweilen durch die Kunde von einem Fallimente, welches schwere Verluste bringt, unterbrochen.

Was das Getreidegeschäft betrifft, so haben die Kriegsgerüchte und die Schwankungen der Valuta die Preise an den untern Einkaufsplätzen derart mouffiren gemacht, daß das Ziel theilweise überschossen und die Exporteure zurechtgeschickt wurden. Dies gilt namentlich für Weizen, während Gerste, Hafer und Mais für Triest, letztere Fruchtorte auch für Inland zu gutem Preise gekauft wurde.

In Reps wurde dieser Tage Einiges gemacht und Kohl = fl. 5 $\frac{1}{2}$, bis 5 $\frac{1}{2}$, Banater fl. 5 $\frac{1}{8}$ —5 $\frac{1}{4}$ pr. Mezen loco Pest bezahlt. Der Saatenstand ist im Ganzen ein vortrefflicher.

Rübsöl notirt fl. 30—30 $\frac{1}{2}$ und es fehlt nicht an Fachmännern, die einen Preis von fl. 28 gerechtfertigt finden würden, welcher, befände sich der Artikel nicht in festen Händen, vielleicht schon zum Vorschein gekommen wäre.

Kleesamen geht im Werthe zurück, nachdem wegen der vorgerückten Jahreszeit der Bedarf ein sehr schwacher ist. Mit dem neuesten New-Yorker Dampfer werden keine Zufuhren in Hamburg gemeldet.

In Spiritus herrschte diese Woche eine totale Geschäftsstille, so daß es an manchem Tage nicht möglich war eine Preisangabe zu machen die übrigens kein praktisches Interesse gehabt hätte. Man notirte Mitte der Woche 38 $\frac{1}{2}$ und 39.

Ueber Zucker hoffen wir nächste Woche Eröstlicheres berichten zu können; möchten jedoch die Besserung in diesem Artikel nicht „verschreien“.

Schafwolle, Seide, sowie Baumwolle hatten diese Woche wenig Verkehr. Liverny und Manchester blieben anhaltend flau. Die Manufakturbranche des hiesigen Plazes hat absolut nichts zu thun. Das Detailgeschäft geht bei dem schlechten Wetter äußerst schwach.

Wochenmarkt in Laibach am 11. April.

Erbsenfl. 1.30 Einfl. fl. 5.—, Erbsen fl. 4.50, Pisoten Mezen fl. 5.—, Rindschmalz Pfund fr. 52, Schweineschmalz Pfund fr. 40, Speck frisch Pfund fr. 25, Speck geräuchert Pfund fr. 38, Butter Pfund fr. 45, Eier Stück 1 $\frac{1}{2}$ fr., Milch fl. 10, Rindfleisch Pf. 20, 16 und 12 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 16, Schweinefleisch Pf. fr. 16, Schöpfenfleisch Pf. fr. —, Hühner pr. Stück fr. 45, Tauben Stück fr. 15, Hühner Cent. fl. 1.50, Stroh Cent. fl. 1.40, Holz hartes 30zöllig Klasten fl. 7.— weiches Kst. fl. 5.—, Wein rother Cimer fl. 13 weißer Cimer fl. 14.

Coursbericht	9. April.		10. April.		12. April (tel.) (Durchschnittscours)
	Geld	Baare	Geld	Baare	
In österreich. Währung zu 5%	54.80	55.—	55.10	55.25	—
„ rückzahlbar „ 2 $\frac{1}{2}$ %	99.30	99.50	99.30	99.50	—
„ von 1864	82.40	82.60	82.20	82.40	—
Silberanlehen von 1864	65.—	65.50	65.50	66.—	—
Nationalanlehen 5%	61.90	62.10	62.70	62.80	61.50
Metalliques 5%	58.50	58.60	59.60	59.80	58.30
Verlosung 1839	137.—	138.—	138.—	138.50	—
„ 1860 zu 500 fl.	76.15	76.25	77.—	77.20	76.80
„ 1864	68.50	68.60	69.10	69.20	—
Com.-Rentischeine 42 L. austr.	15.50	16.—	15.50	16.—	—
Grundentlastungs-Oblig. von Krain	84.—	86.—	84.—	86.—	—
„ Steiermark	81.—	84.—	81.—	84.—	—
Nationalbank	710.—	712.—	712.—	714.—	704.—
Kreditanstalt	134.70	134.80	136.—	136.20	133.10
Wechsel auf London	106.25	106.75	105.50	105.80	106.—
Silber	105.25	105.60	105.25	105.50	105.35

Verstorbene.

Am 9. April. Dem Hrn. Franz Kerbler, Bahnaufsicher, sein Kind Anna, alt 1 Jahr und 2 Monate, in der St. Peters-Vorstadt am Bahnhofe Nr. 148, am Scharlach.

Am 10. April. Frau Maria Struppi, Schneidermeister's Witwe, alt 69 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 17, an der allgem. Entfräkung.

Correspondenz der Redaktion.

(y—z) in Rudolfswerth. Wird demnächst benützt und sind wir Ihrem Wunsche bereits nachgekommen.

G. V. in K. Sehr gut — kommt sobald als möglich.

J. K. St. G. . . . g: Wir rathen Ihnen bei der Prosa zu bleiben.

Nr. 1859.

Kundmachung.

(32—1.)

In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom heutigen haben die Ergänzungswahlen für die Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach für das laufende Jahr 1866 in nachstehender Reihenfolge vorgenommen zu werden.

I. Der dritte Wahlkörper wählt 4 Gemeinderäthe am 23. April l. J.

II. Der zweite Wahlkörper wählt 3 Gemeinderäthe am 24. April l. J. und

III. Der erste Wahlkörper wählt 2 Gemeinderäthe am 26. April l. J.

Der Nachmittag des 23. April l. J., dann der 25. und 27. April l. J. werden für die etwa nothwendig gewordenen engeren Wahlen des respectiven Wahlkörpers bestimmt.

Diese Wahlen werden an obbestimmten Tagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und am 23. April l. J. eventuell von 3 bis 6 Uhr Nachmittags im städtischen Rathhaus-Saale stattfinden.

Was den Wahlberechtigten mit dem Beifügen zur vorläufigen Kenntniss gebracht wird, daß denselben die Wählerlisten und Stimmzettel demnächst werden zukommen gemacht werden, und daß allfällige Einwendungen gegen die Gültigkeit der Wahlen nach §. 39 der hierortigen Gemeindeordnung binnen acht Tagen nach beendigtem Wahlakte beim Gemeinderathe einzubringen sein.

Stadtmagistrat Laibach am 6. April 1866.

Der Bürgermeister: Dr. E. H. Costa.

Nr. 2045.

Kundmachung.

(33—1.)

Nach den Anfangs April l. J. eingelangten Brottarifen backen nachfolgende zwei Bäcker das größte Brot:

Jerni Blaž, wohnhaft Kapuzinervorstadt Haus-Nr. 61 und Jakob Gačnik, wohnhaft Stadt Nr. 275.

Stadtmagistrat Laibach, am 8. April 1866.

Der Bürgermeister: Dr. E. H. Costa.

31 3—3

Eine Wohnung,

Hauptplatz Nr. 6, im zweiten Stock, Gassenfront, bestehend in 3 Zimmern nebst Zugehör, ist allsogleich zu vermietthen. Anfrage daselbst.